

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 41.

Donnerstag den 25. Mai

1854.

Tages-Greignisse.

— Von der untern Donau. Berichte aus Bukarest melden übereinstimmend, daß Silistria von allen Seiten eingeschlossen sey und daß das Beschießen mit Erfolg fortgesetzt werde. Männer vom Fach versichern, die Festung könne sich nur noch kurze Zeit halten, was von Andern wieder bezweifelt wird; das bei den Belagerungen der Vorjahre nicht in Anwendung gekommene Raketenfeuer beschleunige den Fall dieses festen Platzes, des Edelsteins der türkischen Festungen an der Donau. Ein nicht verbürgtes Gerücht wollte wissen, daß das Fort Abdul-Medhid, das in neuester Zeit zum bessern Schutze Silistrias erbaut wurde, von den Russen bereits genommen sey. Thatsache sey, daß die russischen Truppen endlich am bulgarischen Ufer nächst Silistria Position genommen und die Festung auch von der Landseite eingeschlossen haben. Allgemeine Anerkennung, selbst unter russischem Militär, findet der Heldennuth, mit dem die Türken die Festung vertheidigen. Ohne Zweifel werden sie den Russen nur einen Schutthaufen übergeben. Dmer Pascha und Mustafa Pascha sind in Schumla, wo bedeutende Streitkräfte concentrirt wurden. Die bisher in Bukarest beurlaubt gewesenen Offiziersfrauen reisen in größerer Anzahl in Folge erhaltener Andeutungen nach Jassy, um dort zu verbleiben. — Unter den in der Dobrutschka stehenden russischen Truppen zeigen sich Spuren von Faulfieber, ein Uebel, an dem im Jahre 1829 in einem Monate von 100,000 Mann gegen 6000 gestorben sind.

(Wien. Bl.)

— Bukarest, 6. Mai. Aus St. Petersburg ist, wie verlautet, der Befehl eingetroffen, die Festungen Silistria und Rustschuk bis Mitte Mai zu nehmen, kost es, was es wolle.

— Prinz Napoleon hatte beim Sultan einen warmen Empfang und wurde, eine seltene Ehre, sein Besuch vom Padiſcha erwiedert. — Eine furchtbare Feuersbrunst verzebrte am 4. Mai in Konstantinopel 300 Häuser. Napoleon, seine Offiziere und die Mannschaft des Schiffes Roland, womit er angelangt war, arbeiteten persönlich beim Löschwerk und verbrannten ihre Kleider.

— Daß die Westmächte den Krieg gegen Rußland mit aller Energie führen wollen, beweist auf das Schlagendste die Thatsache, daß in Frankreich eine neue Kriegsanleihe in doppeltem Betrag der letzten Nationalanleihe dem Abschluß nahe ist, so daß also die Regierung über die ungeheure Summe von 750 Millionen Franks wird verfügen können.

— Nach alter Weise geht Oesterreich langsam voran, aber es geht voran und macht dem Russen manche Sorge. Wenn die Russen gegen den Balkan vorrücken oder von der kleinen Walachei nach Serbien vorschreiten, wird Oesterreich das als Kriegserklärung ansehen. So erklärte Oesterreich in Petersburg. Bald folgte die trogige russische Antwort. An 70,000 Mann Russen erhielten den Befehl, sich knapp an der Grenze des österreichischen Kronlandes Bukowina aufzustellen. Schnell antwortete aber auch der junge Kaiser in Wien. Ein Befehl von ihm stellte drei österreichische Armeen auf den Kriegsfuß,

eine in Siebenbürgen, eine in Lemberg, eine in Brünn, jede 30,000 Mann stark, und die letzte hat Befehl, sofort nach Krakau zu rücken.

— „Es ist sicher, daß 20,000 Mann Massen, gefolgt von Artillerie und Proviant, im Anzuge gegen die Krakauische Grenze sind und die ganze Straße von Warschau bis Kielce ausfüllen.“

— Wiener Berichte sagen, der junge Kaiser ist voll Energie und erfüllt von jenem Stolze, welcher ungerechtfertigten Herausforderungen gegenüber am Plage ist. Kein Oesterreicher wird es jemals vergeffen, daß die guten Dienste Rußlands durch die berühmte Phrase des Fürsten Paskewitsch aufgewogen sind: Ungarn liegt zu den Füßen Rußlands!

— Wien, Dienstag den 16. Mai. Nach der Wiener Zeitung verfügt ein Kaiserliches Handschreiben an den Minister Bach eine neue Rekrutierung von 95,000 Mann zur Sicherung der Reichsgrenze. Dasselbe drückt das Vertrauen auf die Eingebung der Völker aus.

— Die Magdeburger Zeitung erzählt von einem Schreiben, daß der König Ludwig von Bayern an seinen Sohn, den König von Griechenland, geschrieben und diesen beschworen haben, sich doch von einer Erhebung loszusagen, die höchst gefährlich sei. Der König Otto soll jedoch geantwortet haben, daß er die Sache Griechenlands zu der seinigen mache und nicht zurückgehen werde. Darüber herrsche große Verstimmung in den höheren bayerischen Kreisen.

* Fürstenentsetzung, deren die neuere Geschichte der legt verfloffenen Decennien einige aufweisen, sind bekanntlich in den größern Staaten Europas nichts Neues; auch die deutsche Geschichte ermangelt deren nicht, und selbst die unseres engern württembergischen Vaterlandes hat uns ein Beispiel hievon aufzuweisen.

— Am 10. April 1498 sagen Landhofmeister, Räte, Prälaten, Vasallen, Kanzleiverwandte, Amtleute u. Hofgesinde, die eben beim versammelten Landtage zugegen waren, dem Herzog Eberhard II. von Württemberg die Pflicht des Unterthanengehorsams, die Dienst und Lebenspflicht feierlich auf, nicht nur „weilen er ein unwesentlich, untauglich und mangelhaft Regiment geführt,“ sondern auch, weil er die „mit theuren Eiden beschworenen Verträge zwi-

schen Fürst und Volke nicht gehalten und ein unumschränkter Herr im Lande habe sein wollen. Ihn sieben und achtzig hatten die Urkunde unterschrieben und besiegelt: Pröbste, Prälaten, Grafen, Ritter, Räte, Bögte, reitende Boten, Küchenmeister, Keller, Schuttheißen und Trompeter. Kaiser Maximilian I., bei welchem sich Eberberhard beschwerte, bestätigte dieses Verfahren und gab den Ständen das löbliche Zeugniß: „daß sie als freie Leute behandelt hätten; dann sie hätten wieder ihren Herrn durch untrügliche Beweise solche Handlungen dargethan, daß davon zu reden und zu schreiben erbärmlich sey.“

Der Herzog versuchte keine Gegenwehr; die Regierung wurde dem zehnjährigen Herzog Ulrich übertragen und ein Vormundschaftliches Regiment angeordnet.

Johanna Gray.

Aus dem „Nederland'sche Museum,“ übertragen von Gottfried Overman.

(Fortsetzung.)

„Euer Gnaden werden mich nicht nöthigen, Euch dazu zu zwingen. Gehorcht, Herzog, oder fürchtet die Folgen einer Weigerung.“

„Und welche würden diese seyn?“ fragte der Herzog mit verächtlicher Miene.

„Die Abforderung Eures Degens!“ riefen alle Anwesenden zugleich, empört über ein solches Benehmen.

„Und das Gefängniß des Herzogs von Somerset,“ setzte langsam der spanische Gesandte hinzu, die Spitze seines Degens auf des Herzogs Grab setzend.

„Schweigt, Mylords!“ sprach die Königin; „wir sind hier, um über die Mittel zu berathen, einem Bürgerkriege zuvorzukommen; Ihr aber bleibt an Privatfreitigkeiten hängen. Bezwingt Eure Gefühle der Eigenliebe und der Gereiztheit; ertheilt Euren Rath und laßt die Interessen Eures Landes Euch mehr zu Herzen gehen, als Privat-Interessen.“

Nach sehr ungestümen Berathungen beschloß man, den Befehl über die gegen die Prinzessin Maria ausziehenden Truppen dem Herzog von Northumberland anzuvertrauen. Dann ward diese Sitzung endlich aufgehoben.

Als Johanna ihr Gemach wieder betreten hatte, überdachte sie alle Umstände, die stattgefunden. Die Laubeit und der Zwang, die sie bei der Mehrzahl der Mitglieder des geheimen Rathes bemerkt hatte, überzeugten sie mehr als je, daß der Adel sowohl wie das Volk ihre Oberherrschaft nicht recht angenommen hätten und daß keine menschlichen Bemühungen eine Macht würden befestigen können, die allgemein für usurpirt galt.

Die Nachrichten, die sie aus dem Lager empfing, wurden allmählig beunruhigender. Sechs Schiffe, welche zu Yarmouth lagen, um Marias Durchreis zu verhindern, hatten dieser Fürstin ihre Unterwerfung eingesandt. Die Hauptstadt war bald in offenem Aufstande. Täglich erschien das Volk unter den Mauern des Towers und forderte die Wachen auf, die Thoren im Namen der Königin Maria zu öffnen, und ein bevorstehender Angriff auf diese Feste schien unvermeidlich zu sein.

Der Herzog von Suffol, Vater der jugendlichen Königin, erschreckt über die Gefahren, welche sie bedrohten, sandte eine geheime Botschaft an Lord Dudley, obwohl der Herzog über dessen Benehmen unzufrieden war, hielt er dennoch seines Schwiegersohnes Gegenwart für durchaus nothwendig. Dudley stieg zu seiner Gemahlin und die Versöhnung der Gatten war eben so rührend als aufrichtig. Da er so herrschsüchtig war, wie sein Vater, ohne dessen große Talente und reife Erfahrungen zu besitzen, so wollte er mit Gewalt handeln und erhielt von seiner Gemahlin einen „Warrant“ (schriftlichen Befehl), alle Mitglieder des Rathes, die nicht von seiner Partei waren, zu verhaften. Sie wurden Alle in eines der Gefängnisse des Towers geführt, entkamen jedoch bereits in der ersten Nacht durch einen geheimen Ausgang, der ihnen verrathen wurde.

Northumberlands Soldaten verließen ihn, um sich unter Marias Banner zu schaaren, und er selbst, die Interessen seiner Schwiebertochter verrathend, warf, in einer Aufwallung, von der man keinen Grund anzugeben weiß, seine Kopfbedeckung in die Luft und rief: „Es lebe die Königin Maria!“

Der Graf von Arundel forderte ihm seinen Degen ab und nahm ihn gefangen.

Johannas kurze Regierung lief zu Ende. Ihr

Vater drang in sie, die Krone niederzulegen; allein ihr Gemahl stehe sie an, noch Alles bis auf's Aeußerste zu wagen für eine Krone, die so theuer erkauft sey. Johanna gab ihrem Gemahl Gehör, obgleich man leicht bemerken konnte, daß sie wenig Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg hege.

Endlich bewog Marias Anwesenheit in der Nähe der Hauptstadt sie zu dem Entschlusse, ihre Regierung niederzulegen. Sie entbot den Lord-Major und seine Aldermen, alle Civil- und Militärbehörden, sowie diejenigen Mitglieder des Rathes, welche sie noch für Anhänger ihrer Partei hielt, und erschien vor ihnen in Begleitung ihres Vaters und ihres Gemahls. Letzterer versuchte, unter den Anwesenden noch etnige edelmüthige Gefühle für die Vertheidigung von Johannas Sache zu wecken. Dieses Schweigen war die Antwort auf seine Bitten wie auf seine Vorwürfe.

„Wie!“ sprach er zu ihnen, „Ihr verlaßt Eure Königin, und es sind noch acht Tage verfloßen, daß sie Euren Eid der Treue empfing!“

„Wir mü s s e n, Mylord! Jeder Widerstand würde jetzt vergeblich sein. Wir verkündigen im Namen der Königin Maria vollkommene Gnade für alle Diejenigen, welche, nachdem sie, gleich wie wir, einen Augenblick, sich verirrt hatten, zu den Gesinnungen der Treue zurückzukehren, welche wir ihr schuldig sind. Und nun fordern wir von Seiner Gnaden dem Herzog von Suffol, Kommandanten des Tower, die Schlüssel dieser Feste!“

„Sie sollen Euch behändigt werden,“ entgegnete der Herzog.

Nun erhob sich die Königin Johanna.

„Mylords! Ich lege meine Krone in Eure Hände nieder. Möget ihr M a r i e n treuer sein, als Ihr m i r es gewesen. Ich höre auf Königin zu sein,“ sagte sie im Herabsteigen vom Throne; „Ihr allein seid jetzt hier Meister. — Ich habe doch ohne Zweifel das Recht, mich nach meinem ehemaligen Aufenthaltsorte zu begeben?“

„My lady!“ versetzte der Graf von Pembroke, seine Nührung niederkämpfend, „meine Pflicht erheischt, Euch den Beschluß des neuen Rathes mitzutheilen, welcher Euch im Tower zurückhält, um die Befehle der Königin Maria zu gewärtigen. Ihr werdet

hier von der Ehrerbietung und den Ehrenbezeugungen, die man Eurer Person und Eurem Range erschuldet, umgeben sein.“

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

W i n n e n d e n.
(Waaren-Empfehlung.)

Schönen und guten Circassien wie auch ganz wollenen Sommer-Bouistkin empfiehlt zu äußerst billigen Preisen,

D. Milbenberger.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter verkauft sein Wohnhaus, sowie

1/2 M. 39 M. Weinberg im Holzberg die Hälfte mit hohem Klee,

1/2 M. 9 M. Weinberg allda,

1/2 M. Weinberg im Sonnenberg.

Liebhaber können täglich Käufe mit ihm abschließen; auch schenkt derselbe seinen selbst-erzeugten Wein aus.

L e n z, Weingärtner.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat Hammerschlag zu Scheurenböden zu verkaufen, per Simri 12 fr. H e n b a c h, Nagelschmied.



Für Auswanderer!

Auf das am 20. Juni von Antwerpen abjagende Postschiff Phönix Cap. Johannes, sind wieder eine größere Anzahl Leute bei mir angemeldet, die Preise sind billigt gestellt, pünktliche und solide Beförderung kann zugesichert werden. Zu Accords-Abschlüssen empfiehlt sich höflichst,

C. F. Stähle
in Winnennden.

W i n n e n d e n.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß 1/2 baar und der Rest gegen 1/4-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreicks-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreicks	Remerkungen
David Kuhn, Fuhrmann	1/2 M. 31,2 M. Acker im Mühlrain Ankauf	200 fl.	17. Juni.	Strypfl. G.-M. Pfander
Ferdinand Höllwarth in Pfleningen.	Eine 2stöckige Behausung mit gewölbtem Keller darunter, nebst angebauter Waschküche in der Gemeinde-Gasse, Anschlag	800 fl.	3. Juni	Strypfl. G.-M. Milbenberger.
Gottlob Friedrich Unkel. Bäcker.	11,1 M. Land am Kirchweg, Anschlag 1 1/2 M. 30,2 M. willf. geb. Acker im hintern Stöckach, Anschlag	20 fl. 500 fl.	10. Juni	Strypfl. G.-M. E n s l i n.
Mikhael Schäfer.	1/2 M. 44,3 M. Weinberg im Holzberg Ansl. 1/2 M. 10,9 M. in Seewiesen, Anschlag 1/2 M. 36,9 M. Wiesen allda, Anschlag	175 fl. 50 fl. 230 fl.		
	Eine 2stöckige Behausung mit Keller im alten Graben, Ankauf	100 fl.		
	1/2 M. 16,4 M. Acker ob den Stäffelen, Ansl.	30 fl.	10. Juni.	Strypfl. G.-M. M a c k.
	1/2 M. 40,8 M. Baumacker auf dem Stöckach Ankauf	25 fl.		
	1 Brtl. 4 1/2 M. Acker beim Hohlweg Leutenbacher Markung, Ankauf	25 fl.		
	1/2 M. 29,1 M. Wiesen im Schenkenberg Ansl. 1/2 M. 11,1 M. Weinberg im Schenkenberg, Ankauf	25 fl. 55 fl.		
Chr. Fried. Leonberger's Wittwe.	Ein 2stöckiges Wohngebäude mit gewölbtem Keller in der Mühlgasse, Anschlag	150 fl.	10. Juni.	Strypfl.; G.-M. Leonberger.